

Wochenimpuls zum 18.10.2020

© Foto: Susanne Gorff



Eine klassische Fangfrage: „Was meinst Du, ist es erlaubt dem Kaiser Steuern zu zahlen?“ Die Pharisäer kennen die Antwort. Sie fragen nicht, um des Wissens oder gar des Lernen willens. Sie wollen Jesus auf die Probe stellen. Ganz gleich wie er antwortet, er kann eigentlich nur verlieren. Spricht er sich für den Kaiser aus, können Sie ihm Kooperation mit den römischen Besatzern vorwerfen. Argumentiert er dagegen, können Sie ihn als Revolutionär betiteln und bei den Römern anzeigen.

Wie oft erleben wir das auch heute noch in unserer Kommunikation. Da werden Fragen aufgeworfen, auf die es keine richtigen Antworten gibt. Weil das Leben eben mehr ist als schwarz und weiß. Weil es komplex ist. Weil wir uns in Situationen befinden, die sich nicht einfach so lösen lassen. So war es in der Flüchtlingskrise, so ist es heute im Umgang mit der Pandemie. Und diejenigen, die mit vermeintlich leichten Fragen kommen, haben oft gar nicht das Ziel, eine Lösung herbeizuführen. Sie wollen schlicht die (politischen) Gegner bloßstellen und diskreditieren.

Dabei ist es durchaus klug, die richtigen Fragen zu stellen. Fragen, die Interesse zeigen. Fragen, die das Interesse, das Dazwischen ausleuchten. Das, was zwischen den Menschen ist und das, was zwischen uns Menschen und Gott ist. Aber auch hier gibt es Fangfragen. Fragen, die uns vorgaukeln, dass die Lösung eigentlich ganz einfach ist. Die schnellen und einfachen Antworten bringen aber keine Lösung. Auch nicht im Blick auf Gott. Si comprehendis non est deus, sagte schon der Heilige Augustinus, „wenn Du es verstehst, ist es nicht Gott.“

Ich halte es da mit meinem Lieblingsdichter Rilke. Der schrieb an einen Freund folgende Zeilen:

Man muss Geduld haben
Mit dem Ungelösten im Herzen,
und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.
Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antworten hinein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Gott Ihnen immer eine Frage mehr schenkt, als er beantwortet.

Ihr Tobias Wiegelmann

